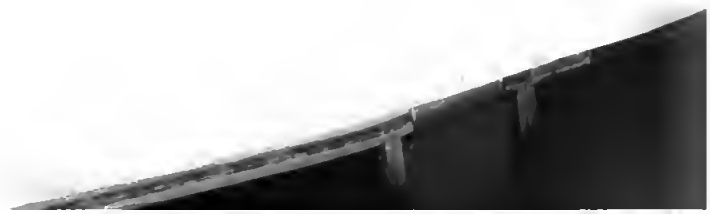

Topographie von München.

Von

Dr. G. K. Nagler.

Aus dem Oberbayerischen Archive für vaterländische Geschichte Bd. IX. Heft 2 besonders abgedruckt.

München, 1847.
Gedruckt bei Georg Franz.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

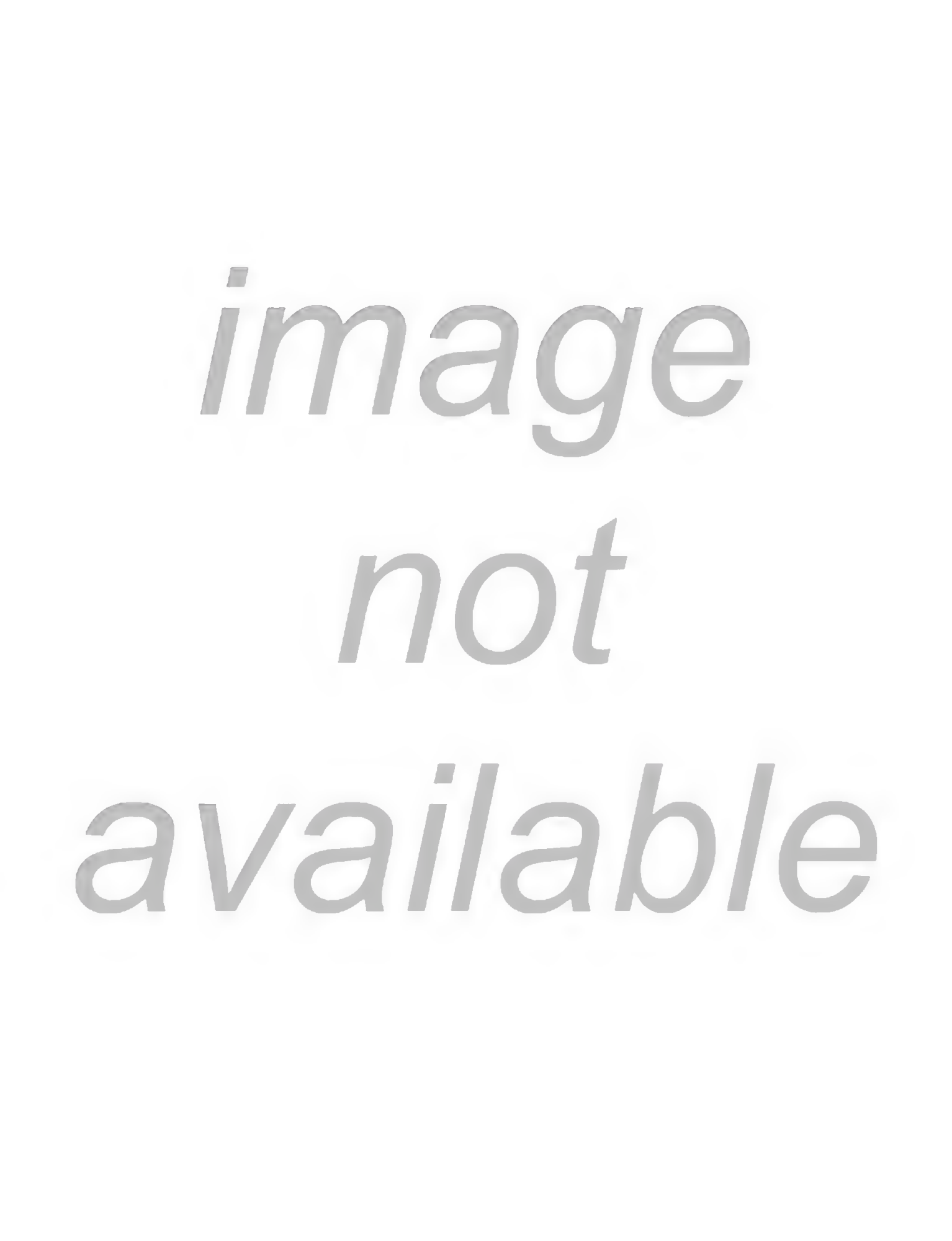
image
not
available

der hl. Jungfrau geweihte Capelle, worüber aber die Urkunden fehlen. Diese Capellen, oder kleinen Kirchen, umgaben nach drei Weltgegenden das Plateau, und die westliche Seite lobte in der St. Nicolauscapelle den Herrn, da, wo sich das Haberfeld ausbreitete. Auf dem östlichen Abhange der Hochebene des alten München, hinter der St. Peterkirche, steht, angeblich von Otto dem Großen erbaut, und die älteste Kirche der Stadt, die Capelle Unsers Herrn auf dem Widen, die aber in ihrer jetzigen Gestalt Formen des spät-germanischen Styles zeigt, und urkundlich erst 1226 vorkommt [3]). In nordwestlicher Richtung, ebenfalls am Rande des Oppidum Monacense, fand die Capelle U. L. F. eine Stelle, die nach der Angabe in der Vorrede zum 19. Bande der Monumenta Boica um 1200 erbaut worden seyn soll, was wir dahingestellt lassen, da der historische Nachweis fehlt. Zwischen beiden Capellen behauptet sich die St. Peterskirche als die alte Dechanei von Munichingen; denn auch die Angabe, daß die Herrgotts- oder Wieskapelle die ursprüngliche, von Heinrich dem Löwen erbaute Pfarrkirche sei, entbehrt des strengen historischen Grundes. Wenn Herzog Heinrich je eine Pfarrkirche gebaut hat, so ist es die St. Peterskirche, die von jeher im Besitze des reichsten Einkommens war, so daß sie 1271 mit einer zu errichtenden zweiten Pfarrei theilen mußte, da nämlich damals die Capelle zu U. L. F. zur solchen erhoben wurde [4]). München hatte bereits 1164 einen Pfarrer, da in einer Urkunde des Klosters Scheftlarn von demselben Jahre [5]) ein Heribort Decanus de Munichen vorkommt, und die alte Pfarrkirche, nämlich jene von St. Peter, drohte 1281 schon den Einsturz, so daß wir die Entstehung unbedingt in die Zeit Heinrich's des Löwen hinauf datiren dürfen. In dem genannten Jahre sprach Bischof Friedrich von Freysing die Gläubigen um

---

3) Mon. Boica XIX. Nr. 6. Nach dieser Urkunde schenkt der Zimmermann Wernhart sein halbes Haus und den halben Hof der Herrgottscapelle „hinz sant Peter auf dem Widem." Lipowsky, Urgesch. von München I. 117, setzt willkürlich die Zeit der Erbauung um 1280.

4) Die Theilungsurkunde des Bischofs Conrad von Freysing, und die Bestätigungsurkunde des Pabstes Gregor X. s. Meichelbeck hist. Frising. II. 77, und Bergmann, Nr. XX. und XXI.

5) Mon. Boica VIII. 417.

liche Gepräge verlor. Die Capelle Unſers Herrn auf dem Widen blieb wie vor und ehe eine arme Pflegbefohlne von St. Peter.

Und eine urſprünglich ſo gering dotirte Capelle war auch die ehemalige St. Nicolaus-Kirche auf dem Haberfelde, welche der Hauptgegenſtand unſerer kleinen Abhandlung iſt, da die Topographen Münchens nur unſicher von einer Nicolauscapelle und zufälliger Weiſe durch W. von Hund auch von einer demolirten Kirche des hl. Nicolaus wiſſen wollen, aber ohne weitere Angaben beibringen zu können. Die älteſte Nachricht über die ſogenannte St. Nicolauscapelle fanden wir in einem Zins- und Gültbüchlein derſelben von 1545, welches dem früher unbekannten Kirchenakte im k. Reichs-Archivs-Conſervatorium beiliegt [10]). Da lieſt man im Inventarium folgende wichtige Stelle: „Item ein gar Alts Brieſl „außgangen Anno 1309 Um Sankt Johannstag Zvr Sonnenwen„den." Dieſes Brieſl findet ſich am Schluſſe des Aktes auch wirklich vor, und es beſagt, daß damals Eberhard der Meßner und ſeine Ehefrau ihr Haus der Kirche des hl. Nicolaus vermacht haben. Die Einkünfte des Kirchleins waren ſehr geringe, und deßwegen ſprach der Gegen-Pabſt Nicolaus V., welchen Ludwig der Bayer an die Stelle Johann's XXII. ſetzte, im Jahre 1328 die Vereinigung deſſelben mit der Salvators-Capelle, d. i. mit der Herrgotts-Capelle auf dem Widen aus [11]), ſo lange, bis dieſe beiden Capellen

6) Mon. Boic. XIX. Nr. 1.

7) Mon. Boic. XIX. Nr. 2.

8) Mon. Boic. XIX. Nr. 5. Meichelbeck II. 1. p. 36.

9) Eine alte, in Holz geſchnittene Anſicht von München aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zeigt ſie noch mit zwei Thürmen.

10) Die Einſicht der Akten wurde uns durch allerhöchſte Erlaubniß zu Theil, da wir bei der Herausgabe des „Neuen allgemeinen Künſtler-Lexicons, München 835—47" über ältere bayeriſche Kunſt genauere Forſchungen machten, als bis dahin geſchehen war, wobei viel Intereſſantes und Unbekanntes zu Tage kam, was wir in einem eigenen Werke verlegen wollten. Den Akt über die Nicolaikirche fand damals der einſichtsvolle und thätige Ober-Regiſtrator H. v. Mechel vor, da er hinter Brettern ſteckte und deßwegen ſelbſt dem fleißigen Forſcher Burgholzer entgangen war.

11) Von der ſpäter von Herzog Albert IV. erbauten St. Salvators-Kirche kann keine Rede ſeyn.

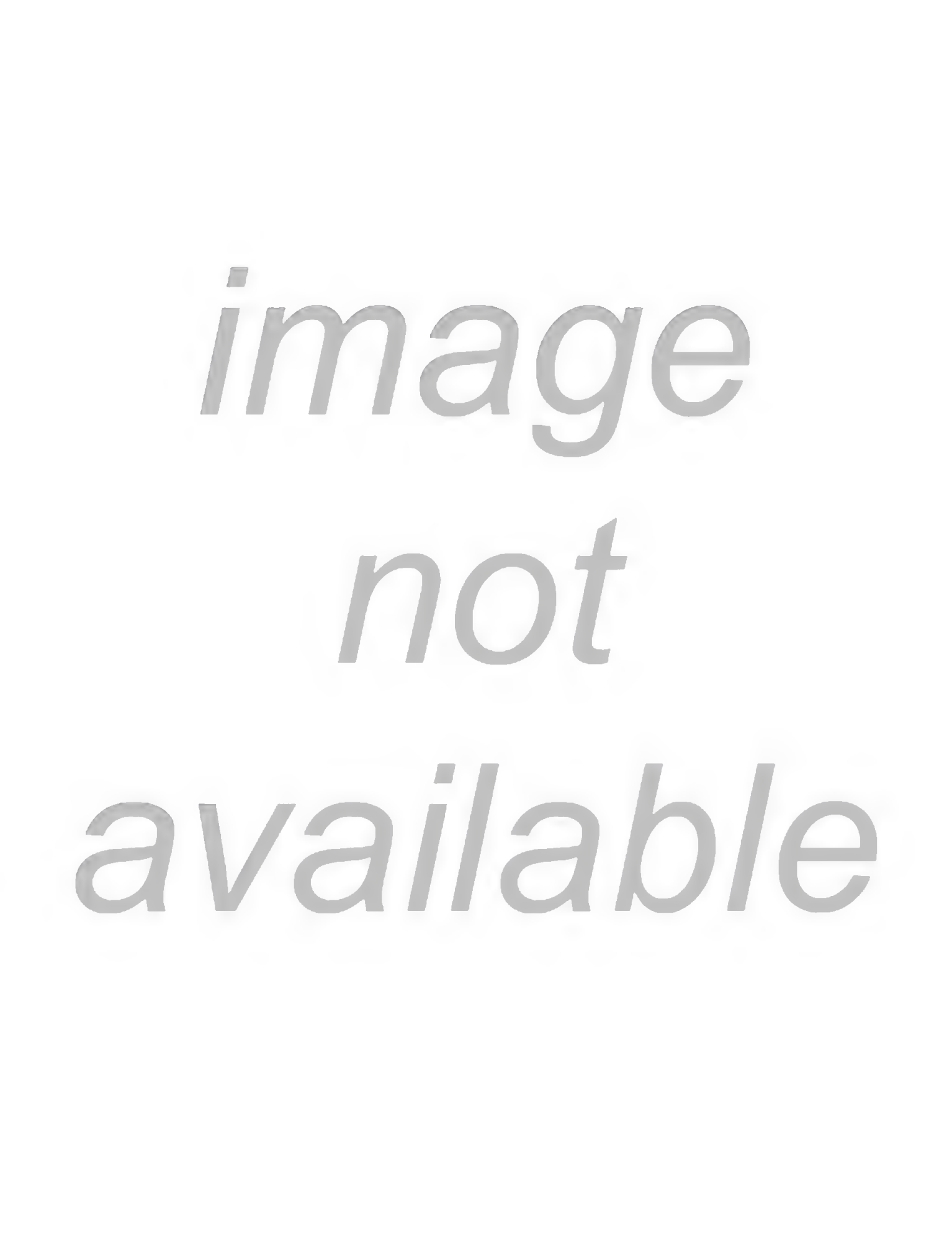
image
not
available

Capellen seyen neben einander gestanden, weil er ihrer auch in einem Steuerbuche von 1398 hinter einander erwähnt fand. Dann fügt er die Vermuthung bei, daß sich zu seiner Zeit an der Neuhausergasse die Spuren der abgebrochenen Kirche finden werden, was die reinste Unmöglichkeit ist. Hübner [16]) gibt die Hypothese Bergmann's als Gewißheit hin, indem er sagt, die Capelle des hl. Nicolaus sei ein Behältniß für Bruderschaftskutten u. s. w., welche 1803 noch in der ehemaligen Sakristei aufbewahrt wurden.

Den Hauptanstoß gibt die Pisaner Urkunde mit ihrem Zusatze „contigue", allein es wird nicht sehr schwer halten, ihn zu beseitigen; denn es kann von neben einander liegenden Capellen keine Rede seyn, die genannten Kirchlein sind aber „vicinae capellae", in der Nähe liegende. Der päbstliche Cancellist war hier in offenbarem Irrthum; denn das Wort „contigue" schließt „vicine" aus, und umgekehrt vicine das Beiwort „contigue". Man hatte aber Notiz von einer Capella vicina, und dieß ist die in der Nähe der Ummarkung des in der erwähnten Urkunde wieder ungeeignet genannten Castrum Monscense [17]) liegende St. Nicolaus-Capelle, über welche früher den bayerischen Herzogen, und dann der Stadt das Patronatsrecht zustand, welches aber derselben erst 1447 von Nicolaus V. bestätiget wurde, da die Bestimmung des durch Kaiser Ludwig eingesetzten Pabstes dieses Namens ohne canonische Wirkung blieb. Die Bestätigungs-Urkunde ist datirt: Anno Domini 1447 primo Pontificatus Nicolai V. Anfangs wurden immer Pröbste aus dem Bürgerstande gewählt, später erhielten aber auch herzogliche Beamte diese Stelle. Der letzte Probst war Ludwig Lindauer, Großzollner in München. Diese Capelle stand auf dem Haberfelde, da wo jetzt die St. Michaelskirche sich erhebt. Anfangs ein Kirchlein, wurde sie später zu einer ziemlich bedeutenden Kirche erweitert, da sie fünf Altäre hatte, welche keinen geringen Raum

16) Beschreibung von München 1803 I. 291.

17) Auch der Satz: Consulum Universitatis et hominum petitio paßt in der Urkunde nicht für ein Castrum, da er schon eine geregelte Municipalverfassung einer Stadt voraussetzt. Ueberhaupt ist die ganze Urkunde so wohl überdacht, wie die Einsetzung des Pabstes voreilig war.

einnahmen. Sie wurde 1582 beim Baue der Jesuitenkirche niedergerissen, mit dem Hause des Klosters Scheftlarn, welches das schönste und größte Gebäude an der Neuhausergasse war. Es wurden 2400 Gulden dafür bezahlt, und die Ablösungssumme für noch drei andere Häuser belief sich auf 6650 Gulden. Vor der Kirche des hl. Nicolaus wurde der Nicolausmarkt gehalten, und auch noch einige Jahre nach dem Abbruche der Kirche fand er in der Neuhausergasse statt, bis er endlich den 9. Mai 1597 für aufgehoben erklärt wurde. Die jetzt bestehende Weihnachts- oder Christkindldult ersetzt denselben.

Ueber das Gebäude des hl. Nicolaus können wir nichts bestimmen, da sich keine Abbildung erhalten hat. Wahrscheinlich war die Kirche im germanischen Style erbaut; jedenfalls kam er bei der Erweiterung derselben in Anwendung, wenn auch die alte Capelle im romanischen Style sich zeigte. Räume mit Rundbogen waren auch sicher noch im späteren Bau, da der noch vorhandene St. Andreasaltar oben im Halbkreise ausgeht, wobei auf die Localität Rücksicht genommen wurde. Beim Abbruche der Kirche wurden die Altäre und die Bilder vertheilt und die Beneficien anderen Kirchen verliehen, zuerst den Augustinern und dann den Carmelitern. Auf dem Hauptaltare war ein Gemälde mit St. Nicolaus und ein schöner Reliquienkasten mit der Büste des Heiligen. Diesen Altar erhielten die Jesuiten mit der Bedingniß, ihn in einer Capelle ihrer neuen Kirchen aufzustellen. Einen kleinen Seitenaltar mit den 14 Nothhelfern erhielt der Rathschreiber von München für die St. Georgenkirche zu Weng im ehemaligen Landgericht Kransperg. Der Frauenaltar war ebenfalls für eine Kirche bestimmt, doch wußte man 1584 selbst noch nicht, welche ihn erhalten sollte. Das Bild des hl. Nicolaus, welches an einem Pfeiler der Kirche hing, und jenes des hl. Sebastian, erhielt Sebastian Ligsalz für die Kirche des hl. Nicolaus zu Farchach im Landgerichte Wolfsratshausen. Die Bilder der Zünfte wurden diesen eingehändigt, um sie in andere Kirchen zu geben. Einige Paramente erhielten die Augustiner, da sie in dieser Kirche den Gottesdienst verrichteten. Auch die Kirche zu U. L. F. ging bei dieser Gelegenheit nicht leer aus. Hier ist noch ein vollkommen erhaltener Altar, und zwar

von St. Nicolaus zu unbedeutend schien, bestimmten sie den genannten Altar für jene Capelle, da er überdieß dem hl. Andreas geweiht war. Er ist von ziemlicher Größe, und im Style der Renaissance gearbeitet, so daß er demnach keineswegs in die Zeit der Entstehung der Kirche hinaufreichen könnte. Von der Stadt München reicher dotirt dürfte überhaupt die alte St. Nicolauscapelle im 15. Jahrhunderte erweitert worden seyn, vielleicht vor 1447, weil in diesem Jahre der Pabst Nicolaus der V. der Stadt das Patronat über die Kirche verlieh. Wahrscheinlich trug auch Herzog Sigmund bei, da am Altare des hl. Andreas das Bild desselben in erhobener Arbeit erscheint. Bei der Ausführung dieses Altares wurden Theile eines früheren Altarwerkes benutzt, denn die anscheinlich von Hans von Olmendorf, dem Hofmaler des genannten Herzogs, gemalten Bilder des hl. Andreas und des hl. Benedikt zu den Seiten der unteren Abtheilung tragen die Jahrzahl 1498, und an der Rückwand des Thrones des hl. Andreas steht 1513. Dieser Heilige sitzt oben in einer Nische in runder Figur von Holz. Diese Nische verschließen zwei Flügel, die geöffnet Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Herrn zeigen: Christus am Oelberge und die Geißlung auf der einen, die Dornenkrönung und die Kreuztragung auf der anderen Seite, Alles im Basrelief. Auf der Aussenseite der Flügel ist in vier Abtheilungen die Marter des hl. Andreas gemalt, gleichzeitig mit dem Schnitzwerke. In der mittleren schmalen Abtheilung sind kleine Bilder in rahmenartiger Einfassung, welche zu den schönsten des ganzen Altares, aber einer älteren Periode angehören. Sie stellen von der Linken zur Rechten den verkündenden Engel, die hl. Junfrau in einem Zimmer, und die Anbetung der Könige dar. Wenn man die Flügel der untern Abtheilung öffnet, zeigt sich die lebensgroße halbe Figur des Heilandes im Mantel mit erhobener Rechten, nach der älteren Weise dargestellt, so daß dieses runde Holzbild von einem älteren Altare genommen zu seyn scheint. Zu seinen Seiten sind die kleineren Figuren des hl. Johannes und der hl. Magdalena stehend dargestellt. Auf der

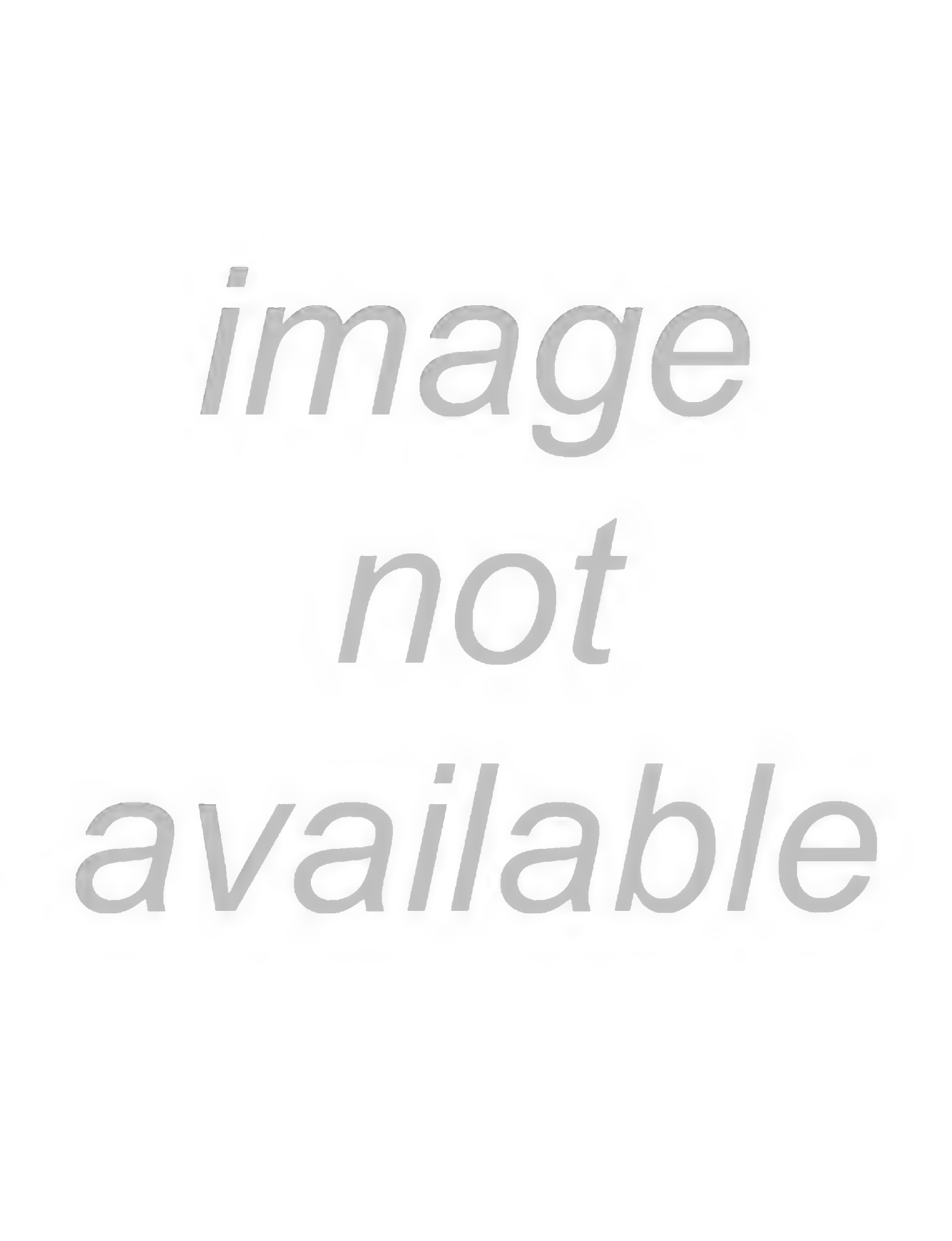
image
not
available

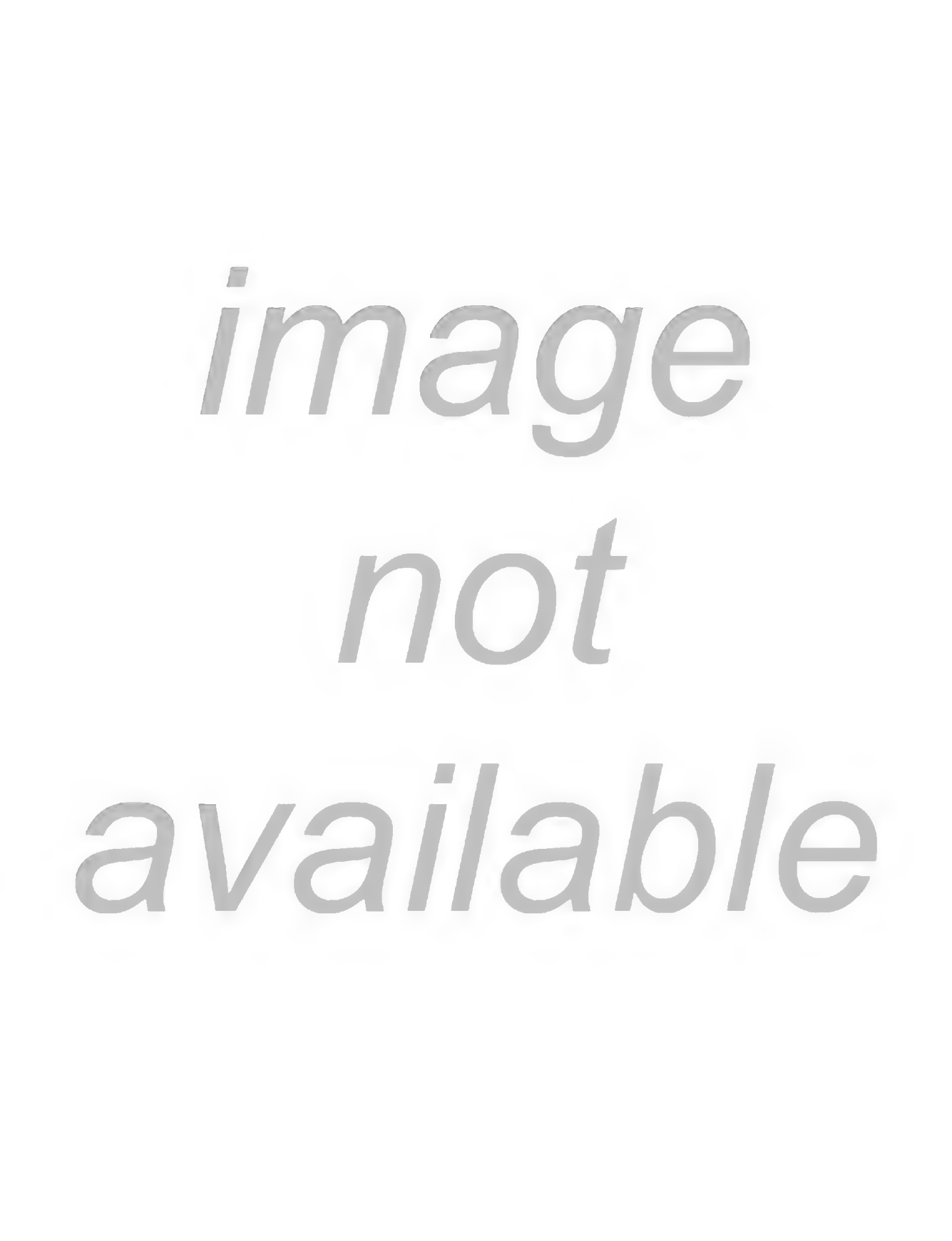
image
not
available

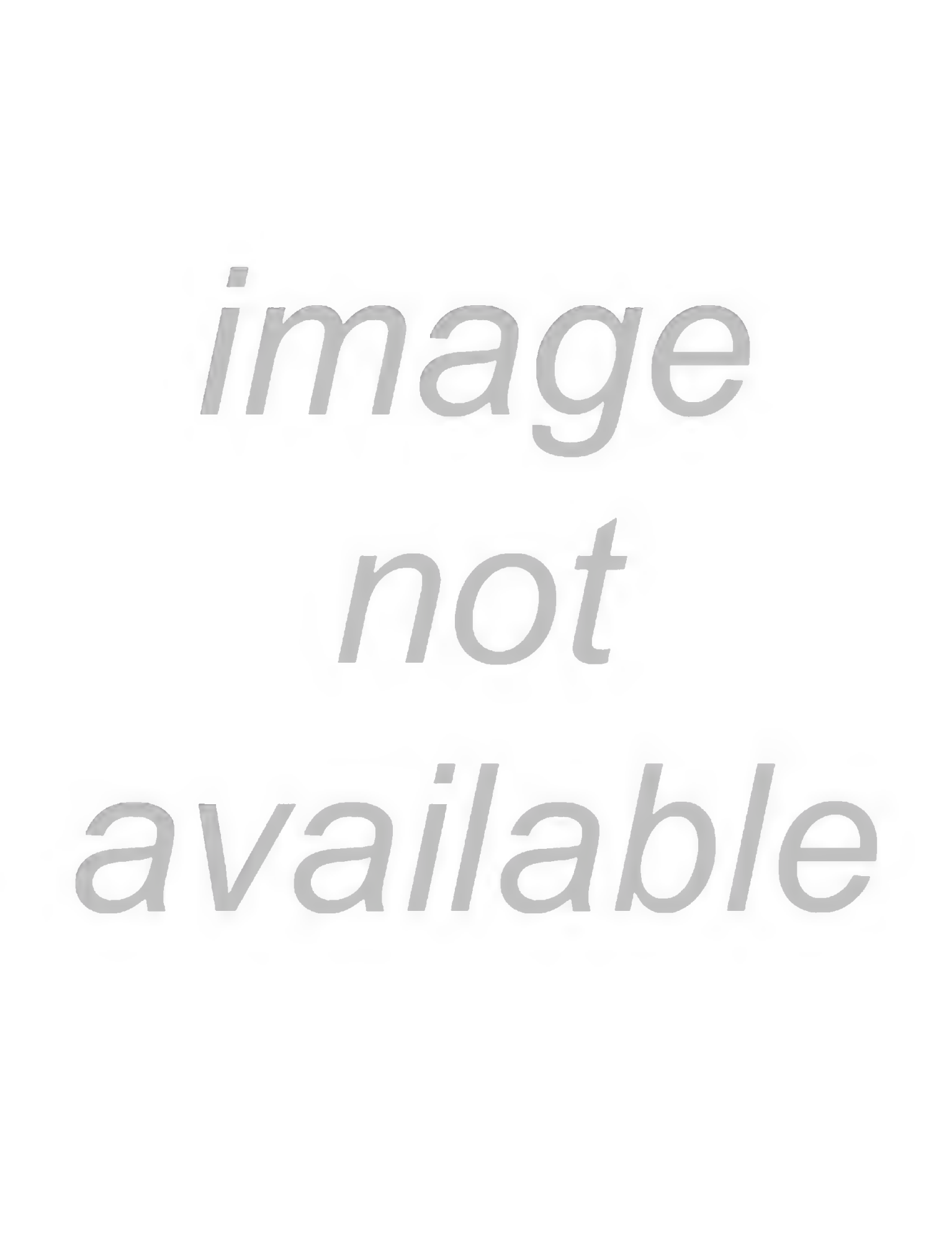
image
not
available

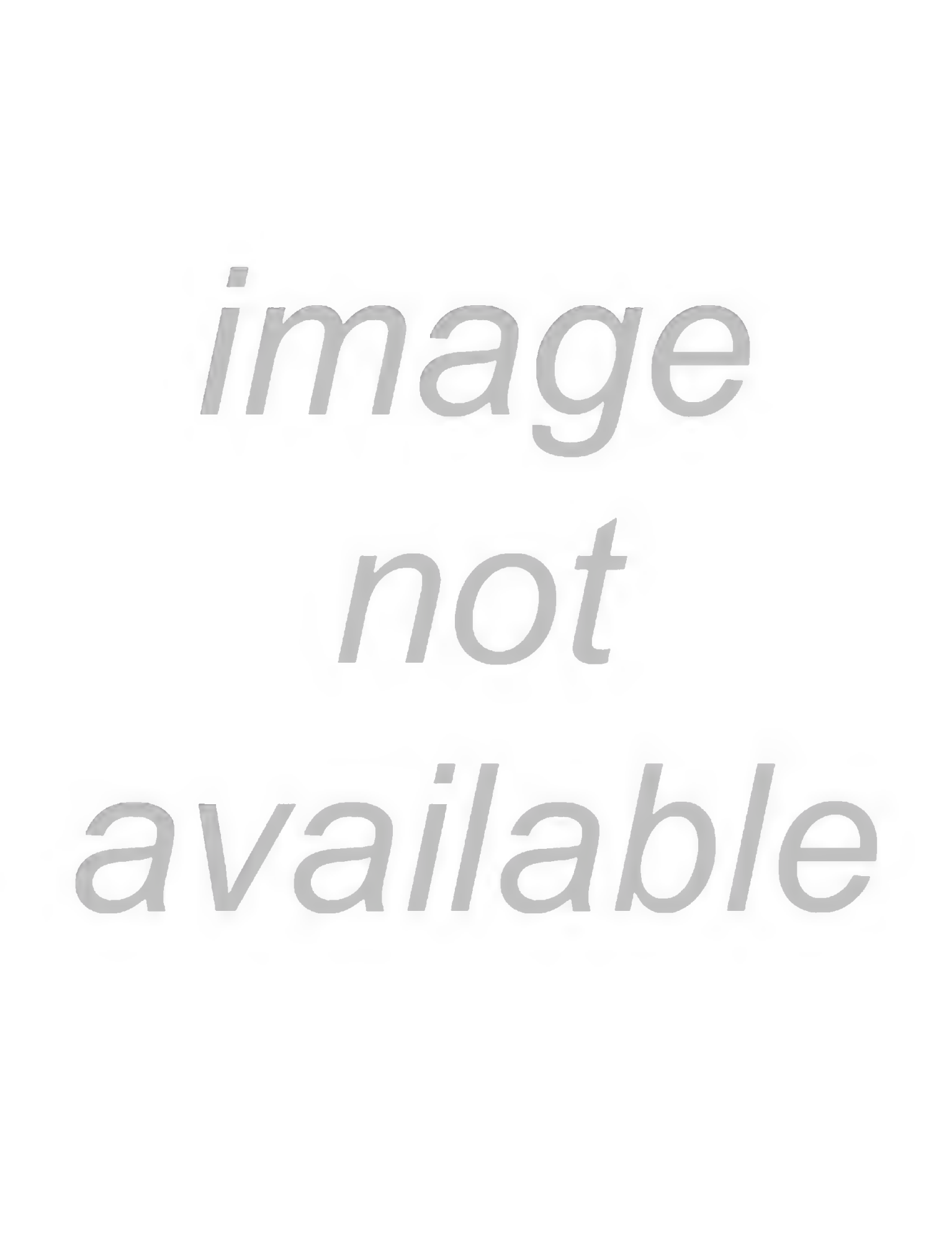
image
not
available

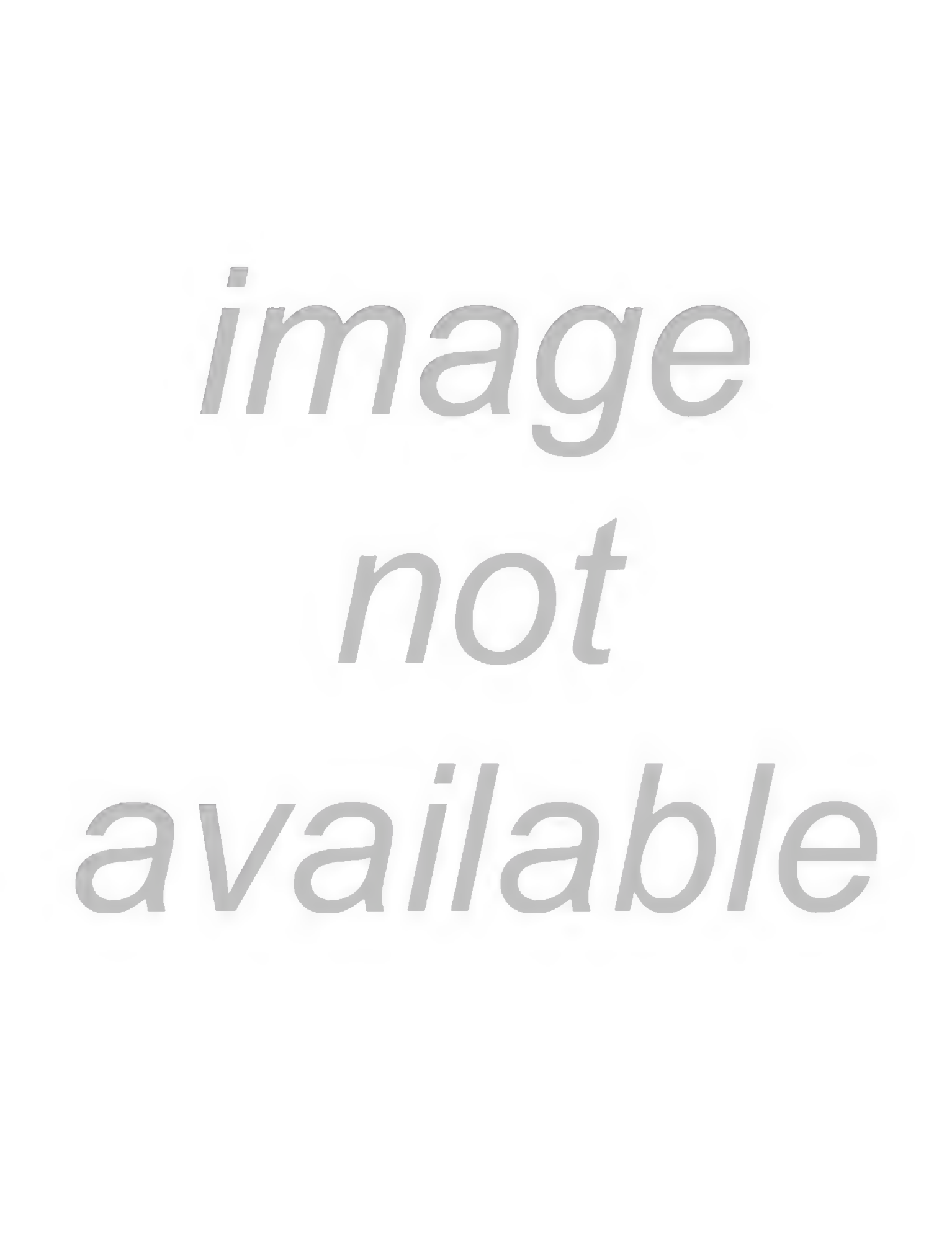
image
not
available

Digitized by Google

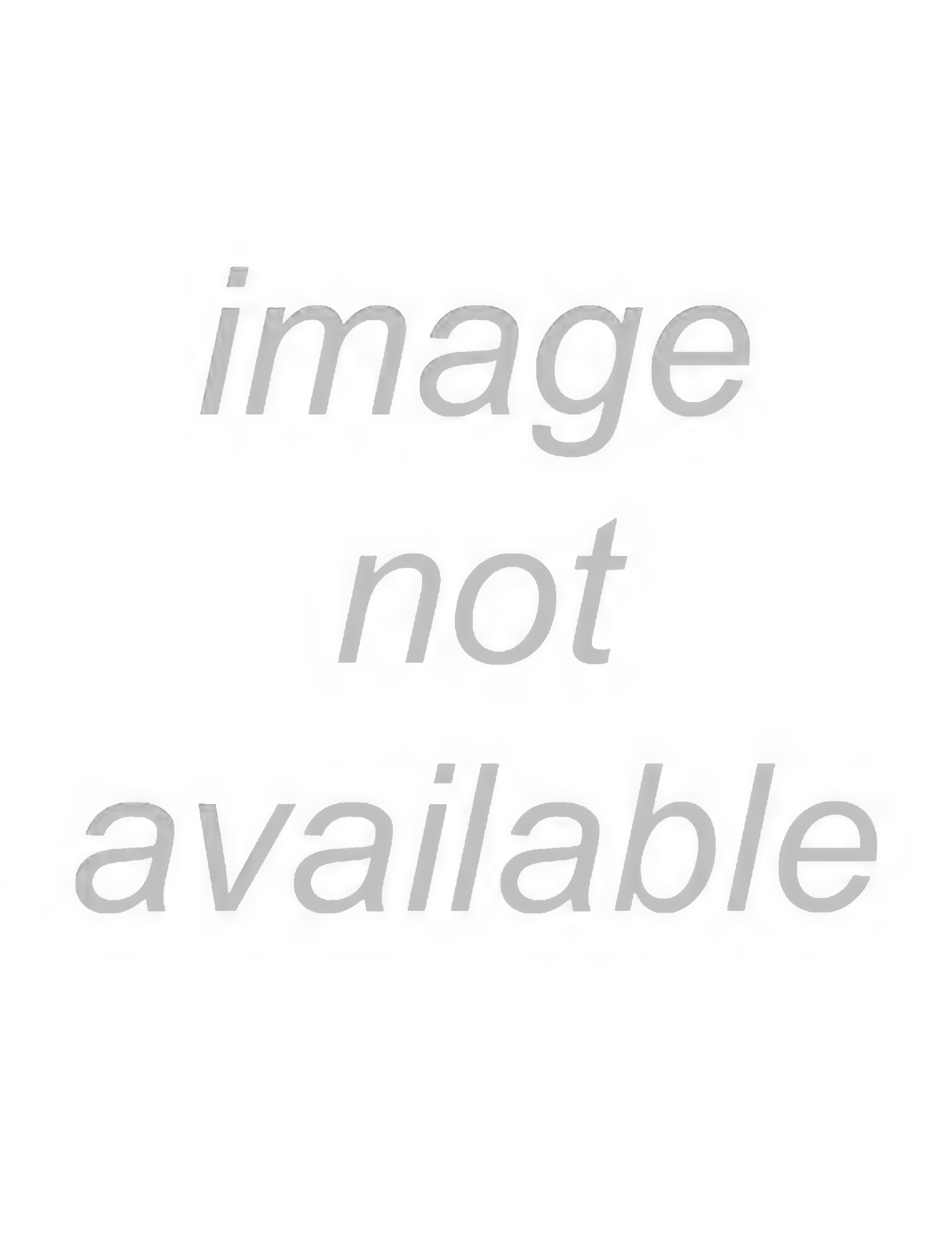
image
not
available

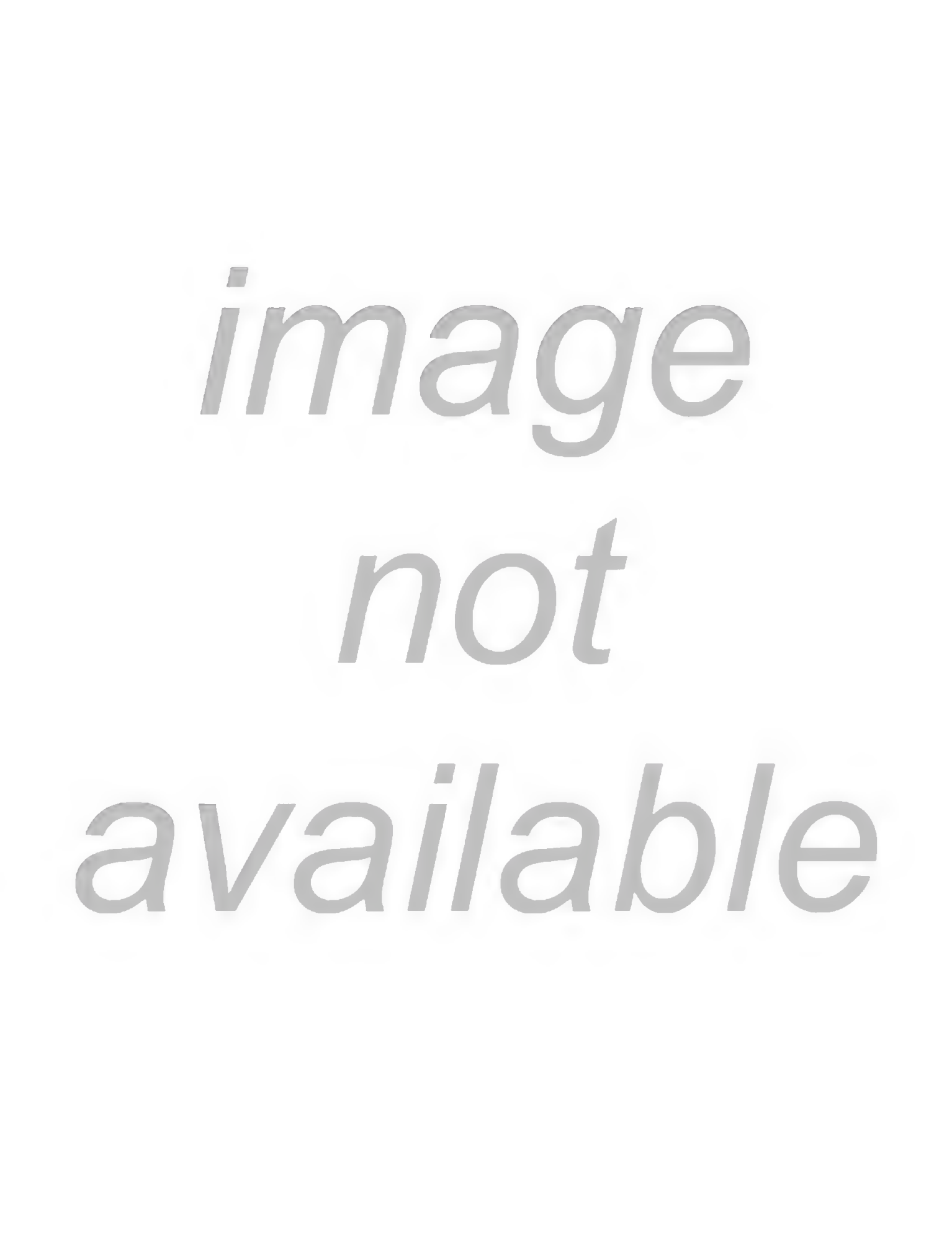
image
not
available

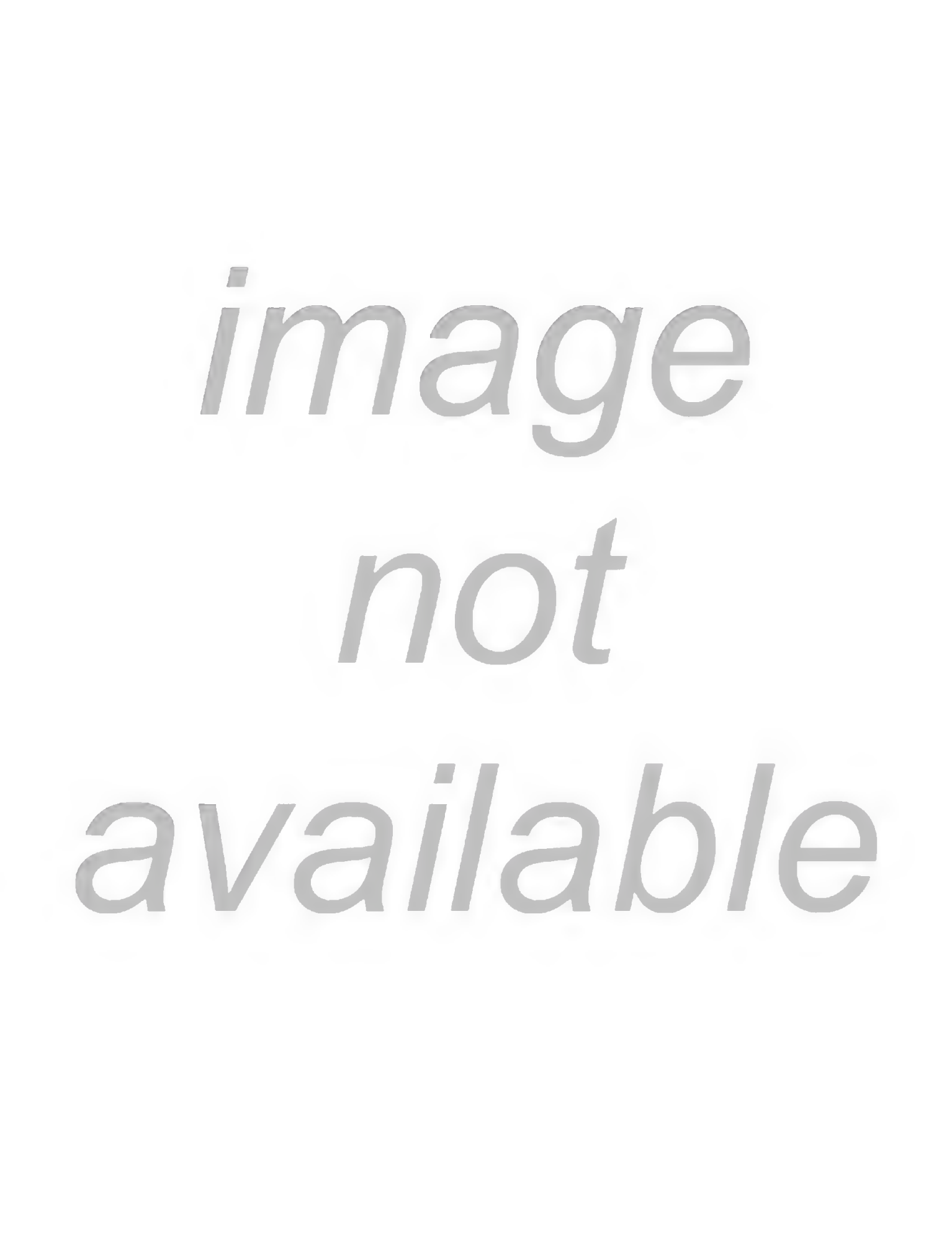
image
not
available

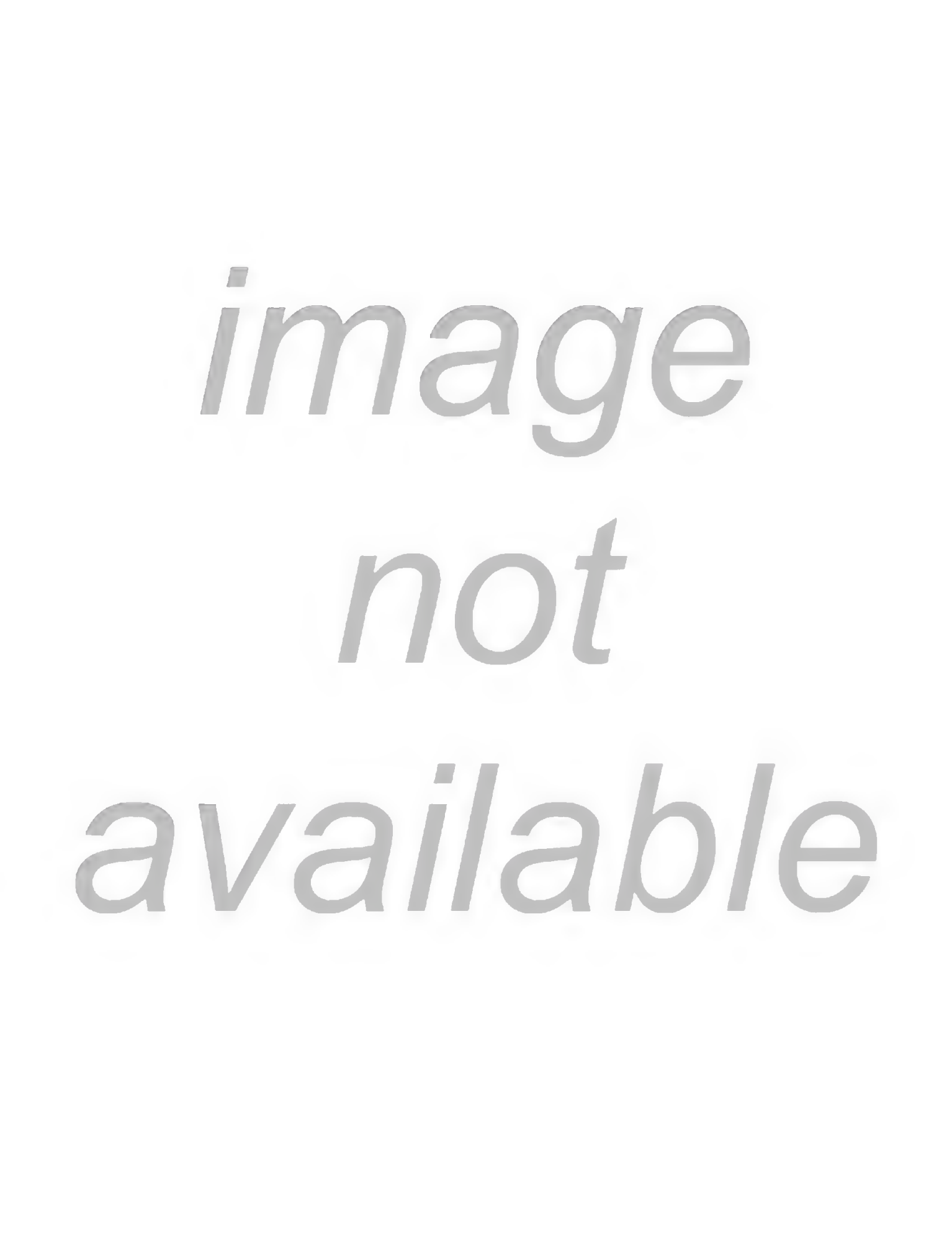
image
not
available

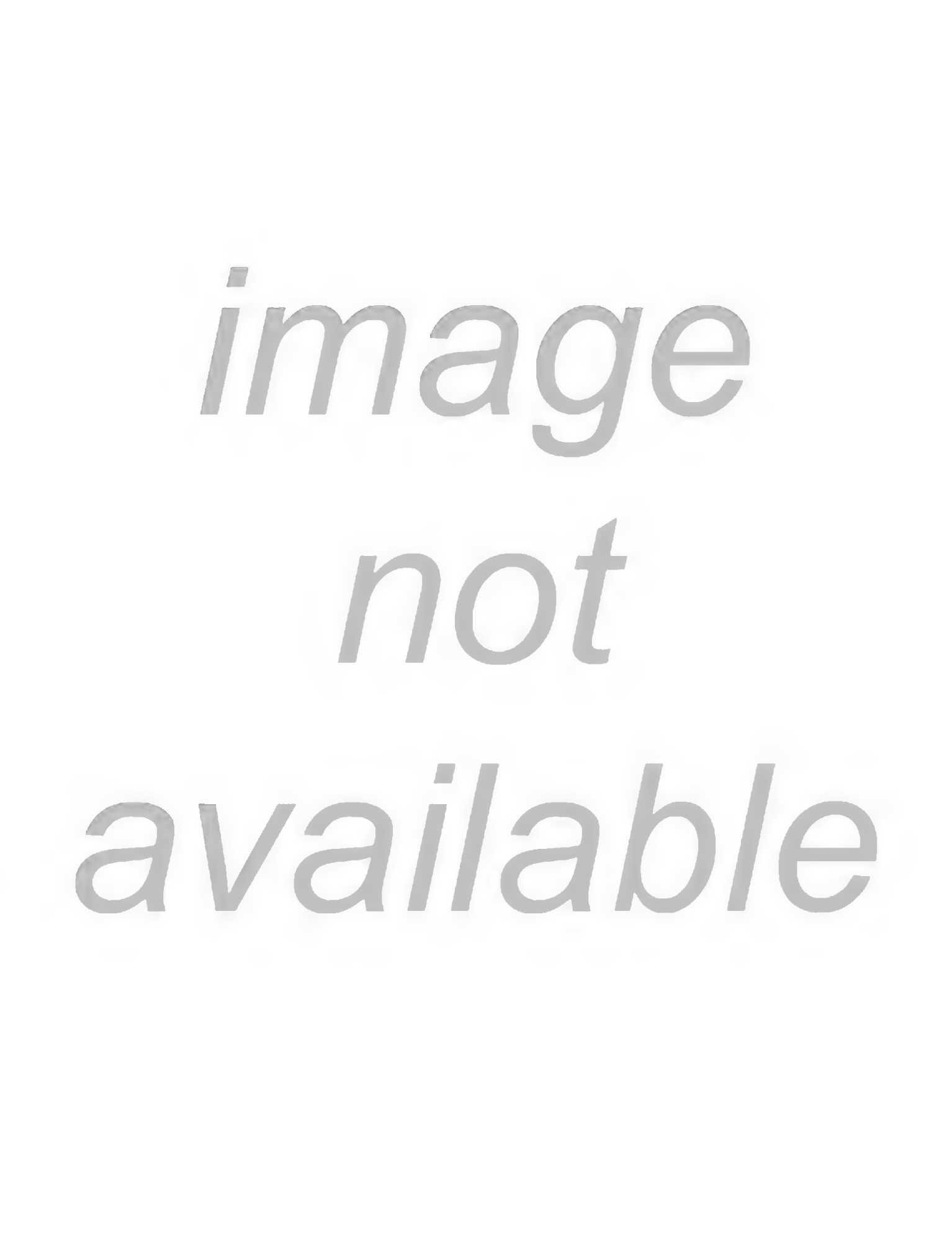
image
not
available

inneren Seite des einen Flügels ist Christus am Kreuze, auf dem anderen die Grablegung, anscheinlich von G. Mächselkircher gemalt. Auf der äußeren Seite sieht man Christus am Oelberge und die Gefangennehmung und an den Pfeilern des Altares die genannten Figuren von 1498 mit dem Ligsalzischen Wappen. Oben, rechts und links des Altares, sind in erhobener Arbeit die Bildnisse des Herzogs Sigmund und eines Heiligen mit der Krone. Diese Beiden stehen in ganzen Figuren auch zu den Seiten des Thrones des hl. Andreas.

Dieser Altar ist noch wohl erhalten, und gibt Zeugniß von der damaligen, etwas handwerkmäßigen Kunst in München.